

Agroverein die Einleitung einer Disziplinäruntersuchung gegen Dr. Roth beantragt hatte. Das Stadtverordnetenkollegium lehnte diesen Antrag mit 8 gegen 4 Stimmen ab. Bürgermeister Dr. Roth befindet sich gegenwärtig noch in einem Sanatorium, um seine durch die bekannten Vorgänge angegriffene Gesundheit wieder herzustellen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. (Der Ankauf der Farmen) Rost und Döbbern in Deutschsüdwestafrika durch den Kaiser hat in den Farmerkreisen von Südwest große Freude und lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ schreibt dazu: Wir sind überzeugt, beide Farmen werden in Deutsch-Südwestafrika ein schönes Wahrzeichen dafür sein, daß der Kaiser die wirtschaftlichen Forderungen des Tages und die damit eng verbundenen kolonialen Notwendigkeiten versteht und dem Verstehen die Tot folgen läßt.

(Eine neue Bezeichnung) hat man in der Berliner Gesellschaft für die drei ältesten, verheirateten Kaiserjöhne gefunden; man nennt sie kurzweg die 3-Prinzen. Der Kronprinz ist nämlich der Jäger, Dr. August Wilhelm der Jurist, Prinz Eitel Friedrich, als Herrenmeister, der Johanniter.

(Für die sogenannten „gelben“ Gewerkschaften) tritt die „Leipziger Zeitung“, bekanntlich das offizielle Organ der sächsischen Regierung, mit bemerkenswerter Wärme ein: „Der Haß der Sozialdemokraten gegen die gelben Verbände bedarf keiner Erklärung. Auch die Abneigung auf Seiten der christlichen Gewerkschaften kann man sich bis zu einem gewissen Grade aus der Befürchtung einer immer stärker erwachsenden Konkurrenz erklären. Unverständlich aber bleibt es, daß bürgerliche Blätter die prinzipielle Verwerfung des Klassenkampfes seitens der gelben Verbände nicht anders als aus unlauteren Motiven erwachsen verstehen wollten. Halten denn diese Blätter den Klassenkampf, die prinzipiell gegenwärtige Stellung von Arbeiter gegen Arbeitgeber und umgekehrt für das Natürliche? Ist es ihnen unverständlich, daß die deutschen Arbeiter das größte wirtschaftliche Interesse daran haben, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte erhalten bleibt, und daß ihre Leistungsfähigkeit nicht durch fortwährende ruindose Lohnkämpfe eingeschränkt und schließlich vernichtet wird? Gewiß werden sich hier und da immer gewisse Gegensätze und Spannungen in dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergeben, aber ihr fortwährendes Vorhandensein, ein dauernder Krieg zwischen beiden Seiten ist nicht das Natürliche. Wenn die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder betont und prinzipiell deshalb den friedlichen Ausgleich etwa erwachsender Zwistigkeiten und die Förderung der Arbeiterinteressen im Einklang mit dem Wohlergehen der Industrie erstrebt, so solle der Bewegung auf bürgerlicher Seite mit mehr Wohlwollen und Verständnis begegnet werden, als dies heute noch geschieht.“

(Der deutsche Eisenmarkt) weist gegenwärtig eine so glänzende Beschäftigung auf, daß ein starker Mangel an Rohstoffen und Halbzeug eingetreten ist. Dagegen liegt zur Lieferung im nächsten Jahre zur Zeit keine große Kaufkraft vor. Das hat aber lediglich darin seinen Grund, daß die Abnehmer mit billigeren Preisen rechnen.

(Eine Rekord-Ernte steht in Aussicht), wenn das Wetter hält, was es verspricht. Allein in Preußen wird der Ertrag der Roggenernte auf etwa 8,8 Millionen Tonnen geschätzt, die Anbaufläche beträgt 4,7 Millionen Hektar, der Durchschnittsertrag pro Hektar wird auf 1,86 Tonnen veranschlagt. Das sind alles Zahlen, die bisher noch nicht zu verzeichnen waren.

Frankfurt a. M., 15. Juli. (17. Deutsches Bundesfest) Das 17. deutsche Bundesfest und goldene Jubiläumsschießen nahm gestern hier seinen Anfang. Der historische Festzug bewegte sich 3 Stunden lang durch die Straßen der Stadt. Am Opernhaus war eine stilvolle Tribüne errichtet, auf der der Protokoll des Festes, Prinz Heinrich, Platz genommen hatte. Nachdem der Festzug den Festplatz erreicht hatte, begann das Festbankett, das mit einer Rede des Prinzen Heinrich eröffnet wurde. Um 5 1/2 Uhr gab der Prinz die ersten drei Schüsse ab, worauf das allgemeine Preischießen begann. Gegen Abend verteilte Prinz Heinrich die errungenen Preise und Bescher. Der ganze Abend wurde ausgefüllt mit allerlei Festlichkeiten, die auf dem Festplatz veranstaltet wurden.

Italien. Rom, 15. Juli. (Luzzati und das franco-italienische Einvernehmen) Hißte Blätter veröffentlichten ein Interview des früheren Kabinettschefs Luzzati. Dieser wies auf die Bemühungen hin, die er sich während zehn Jahre gegeben habe, um eine Annäherung und eine Versöhnung zwischen Italien und Frankreich herbeizuführen. Sie habe nicht verhindern sollen, daß Italien aufrichtig dem Bunde beigetreten sei, den er sich eben aufrichtig zu erhalten und zu diesem Zwecke weiterhin dem Dreibunde anzugehören. Der Dreibund sei keineswegs ein Hindernis, welches die guten Beziehungen Italiens mit den übrigen Staaten verhindere. Der Dreibund lasse Italien volle Bewegungsfreiheit, wie sie auch Deutschland gehabt habe, indem es mit Russland wichtige Abmachungen getroffen habe. Die guten Beziehungen zwischen den Ländern des Dreibundes und des dreifachen Einvernehmens nütze dem europäischen Frieden und verhindern eine Isolierung einer der beiden Mächtegruppen, wodurch leicht politische Gewitter entstehen könnten. Der frühere Kabinettschef wies ferner darauf hin, daß der Tripolitanische Krieg nicht nur moralisch, sondern auch den wirtschaftlichen Wert Italiens gekennzeichnet habe. Luzzati schloß mit den Worten: „Wir wollen eine ausgeprägte franco-italienische Freundschaft, ohne nebensächliche Absichten finanzieller Art.“

Diese Freundschaft muß aus den letzten Schwierigkeiten hervorgehen und wird glücklicheren Zeiten zusteuern.“

Aus aller Welt.

Berlin, 15. Juli. (Von der Hitze.) Die große Hitze, die am gestrigen Sonntag im Schatten eine Temperatur von mehr als 30 Grad aufwies, hat zu einer ganzen Reihe von Unglücksfällen geführt. Mehr als 10 Personen wurden vom Hitzschlag getroffen. Auch in den Freibädern am Wannsee und am Müggelsee kamen wieder zahlreiche Unglücksfälle vor.

Berlin, 15. Juli. (Vater, Mutter und Sohn ertrunken.) Vom Rande des Oranienburger Kanals stürzte der 12jährige Sohn des Fabrikarbeiters Kohler beim Baden über die Böschung ins Wasser. Frau Kohler sprang dem Kinde sofort nach, doch gelang es ihr nicht, sich über Wasser zu halten. Jetzt stürzte sich der Vater ins Wasser und versuchte Frau und Kind zu retten. Aber alle drei, Vater, Mutter und Sohn, ertranken.

Köln, 15. Juli. (Zum Diebstahl der Kölner Kaiserkette.) Die beiden in Hamburg wegen Beteiligung an dem Diebstahl der Kölner Kaiserkette verhafteten Verbrecher Hochgeschurz und Knieb sind gestern von Hamburg kommend hier eingetroffen und vom Hauptbahnhof direkt nach dem Gefängnis gebracht worden. Die Verhafteten haben immer noch keine Antwort über den Verbleib der Kette gegeben. Man nimmt an, daß sie in Hamburg eingeschmolzen und sich in einem sicheren Versteck befinden.

Geestmünde, 14. Juli. (Der Riesenbrand bei Geestmünde.) Der „Weserzeitung“ zufolge gelang es einer Abteilung der Matrosenartillerie und der Feuerwehr den Brand im Dorfe Debsiedt abends gegen 7 Uhr zu dämpfen. Im ganzen sind 25 Wohnhäuser, fast ebensoviel Scheunen sowie das Schulhaus ein Raub der Flammen geworden. Die Kirche ist bis auf den Grund niedergebrannt, viele Pferde und Schweine sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mk., ist aber fast gänzlich durch Versicherung gedeckt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen.

Rom, 15. Juli. (Feuerpanik in einer Florentiner Kirche.) In der St. Remigius-Kirche zu Florenz fiel während der Messe eine Kerze um und entzündete den Hochaltar. Als die Menge Flammen sah, verließ sie panikartig die Kirche, wobei in dem Gedränge einige Menschen verletzt wurden. Es gelang zwar bald, den Brand zu löschen, doch verbrannten ein sehr wertvoller Reliquienschein und eine geschnitzte Christusstatue aus dem 6. Jahrhundert.

Mailand, 15. Juli. (Tod in den Fluten.) In Alessandria und Piemont sind beim Baden fünf Personen im Tanaro ertrunken. Ein junges Mädchen geriet in einen Strudel und wurde von der Strömung mitgerissen. Vater und Bruder des Mädchens sowie drei andere Personen, die es retten wollten, wurden ebenfalls hinabgezogen. Nur einer konnte von einer Barke aufgefischt und in Sicherheit gebracht werden. Die anderen Beiden konnten bisher nicht geborgen werden.

Vermischtes.

(Wie man sich gesund, jung und schön erhält) Trinke niemals, wenn du keinen Hunger verspürst. Schaffe dir die nötigen Leibesbewegungen. Wenn du meinst, keine Zeit dazu zu haben, so wirst du später Leid genug haben müssen, um Ärzte und Apotheken zu bezahlen. Erfrische und verjünge Leib und Seele in der Natur, nicht aber etwa in staubigen, raucherfüllten Lokalen. Bade und wasche dich so oft du kannst. Laß dich durch nichts verbittern. Ein lächelndes Antlitz ist zehnmal hübscher, als ein verdrossenes; wer sich gar zu viele Sorgen macht, macht sich viele Runzeln. Pflege Haare und Zähne von früh auf, damit du sie durch keine Kunstprodukte zu ersetzen brauchst. Denn die letzteren machen dir nicht nur viele Kosten und Unbequemlichkeiten, sondern sind auch unschön — eben, weil sie falsch sind. Werde nicht bequem, jage aber ebensowenig nach Vergnügungen. Welche stets natürlich. Verkehre mit der Jugend und nimm an ihren Freuden teil. Gönn dir den nötigen Schlaf und halte auf feuchte Luft in allen deinen Wohnräumen. Trage als Frau keine Schnürbrust; hüte dich vor zu kleinem Schuhwerk, melde möglichst Lederhandschuhe und behänge dich nicht mit zu viel Kleidern, habe keine allzu große Furcht vor Erkältungen, wenn du nicht leidest bist. Einem gesunden Menschen kann das häßliche Wetter nur schwer etwas anhaben. Frischer Wind belebt die Haut und erhöht das Wohlbefinden des Körpers; Staub hingegen ist immer schädlich.

(Das Sandspiel der Kinder und die Schwindsuchtgefahr.) Die moderne Bakteriologie hat die Menschheit auf mancherlei Mißstände und Kulturschäden aufmerksam gemacht, an denen man bisher achillos vorüberging, und die Hygiene hat ihrerseits wiederum Wege gewiesen, jenen Gefahren einen sicheren Schutz entgegenzusetzen. Daß aber trotzdem noch energische Aufklärungsarbeit nötig ist, um die große Masse an hygienische Lebensweise zu gewöhnen, zeigt eine interessante Zuschrift, offenbar von ärztlicher Seite, an die „Leipziger Neuesten Nachrichten.“ Es wird daher dargelegt, wie die praktische Bekämpfung der Tuberkulose immer noch an der Verstandlosigkeit weiterer Kreise scheitert; im Anschluß daran weist der Verfasser auf eine Ansteckungsgelegenheit, die noch

den meisten unbekannt ist, das Sandspiel der Kinder. Beim Spielen im Sand bringt der scharfe Sandstaub in die Lungen ein, die Kinder kommen hustend nach Hause, öfter wiederholt sich das, bald ist die Lunge geschwächt, und der Tuberkelbazillus findet leichte Arbeit, wie er auch zumeist gleichzeitig mit dem Staub den Weg in die Lungen findet. Wenn also etwas an der Gesundheit seiner Kinder liegt, der halte sie vom Sandspiel fern.

(Der Alkohol als Zerstörer des Familienglücks) hat in den letzten Tagen in erschreckendem Maße von sich reden gemacht. Die meisten Familientragödien sind auf sein Konto zu schreiben, wie das jüngst bei der Verzweiflungstat der Portiersfrau Friedrich in Berlin-Steglitz der Fall war. Auch das soeben über den Tagelöhner Knopp in Köln verhängte Todesurteil hat seine erste Ursache in dem übermäßigen Alkoholgenuß des Angeklagten, der sein vierjähriges Söhnchen vom Spielplatz nach Hause lockte und es dort mittels eines feinen Drahtes im Kleiderhaken erhängte und, als es noch zuckte, ihm einen tiefen Stich versetzte. Der durch den Alkohol vertirrte Vater wollte auch seine Frau und seine andern Kinder töten, ist aber durch seine Verhaftung daran gehindert worden.

(Die Arbeiterinnen Japans), und ebenso die Arbeiter haben es ganz bedeutend schlechter als die Arbeiterinnen Europas. Wie aus einer Studie über die japanischen Arbeiterinnen in der Industrie, die die „Stampa“ veröffentlicht, hervorgeht, arbeiten z. B. die Arbeiterinnen in den Spinnereten und Webereien 12, 15 oder gar 16 Stunden mit einer Pause von nur 5 Minuten für die Mahlzeiten. Wenn die Arbeit bringend ist, darf die Arbeitszeit sogar verlängert werden, so daß sich mehrmals im Monat Arbeitsperioden ergeben, die einen ganzen Tag überschreiten oder gar bis zu 36 Stunden dauern. Fast die ganze Manufakturindustrie arbeitet mit weiblichen Arbeitskräften. In den Seidenfabriken beispielsweise arbeiten nur 70 000 Männer gegen 414 000 Frauen. Die Männer bekommen einen Tageslohn von 1,80 M., während sich die Frauen mit der Hälfte dieser Summe oder noch weniger begnügen müssen. Eine Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen ist jüngst durch ein Gesetz herbeigeführt, das für Frauen und Kinder einen Arbeitstag von 10 Stunden mit einer halbstündigen Pause vorschreibt. Die übermäßige Ausnutzung und schlechte Bezahlung der Arbeiterinnen hat, wie Dr. Oami, der Leiter der Arbeitsabteilung im Landwirtschaftsministerium, jüngst in einer Studie gezeigt hat, zu sehr ungünstigen Gesundheitsverhältnissen geführt: ein Drittel aller japanischen Arbeiter beider Geschlechter leidet an Tuberkulose. Im Vergleich mit Europa hat Dr. Oami ein Mehr von 20—30 v. H. kranken Arbeitern und Arbeiterinnen in Japan festgestellt.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Swinemünde, 16. Juli. (Unter Spionageverdacht.) Einem hier zur Kur weilenden Potsdamer Rechnungsrat fiel das Benehmen zweier Herren auf, die auf dem Festungsgelände photographische Aufnahmen machten. Da man auch bemerkt haben wollte, daß beide nur gebrochen Deutsch sprachen, so benachrichtigte man die Militärbehörde und beide wurden festgenommen. Auf der Hauptwache stellte sich jedoch heraus, daß es sich um zwei ganz harmlose Deutsche, einem Musiklehrer und seinem Sohne aus Posen, handelte. Nachdem ihre Unschuld erwiesen, wurden beide wieder in Freiheit gesetzt.

Lübeck, 16. Juli. (Feuersbrunst.) In dem Domänenborsche Tarnowitz brannten gestern 13 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude nieder. Sieben Familien wurden obdachlos; viel Vieh kam in den Flammen um.

Paris, 16. Juli. (Unwetter.) Aus Pamirs wird berichtet: Furchtbare Gewitter sind gestern über Pamirs niedergegangen und haben großen Schaden angerichtet. Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Die Gewalt des Orkans war so außerordentlich, daß die Mauer des Kirchhofes in einer Länge von 30 Metern umgeweht wurde. Der Kirchhof selbst wurde durch den Sturm arg verwüstet. Viele Grabdenkmäler sind zerstört worden.

Paris, 16. Juli. (Die Lage in Marokko.) Hier eingetroffenen Meldungen aus Mazagan zufolge hat der französische Konsul die französischen Staatsangehörigen aufgefordert, Marrakesch zu verlassen. Man befürchtet, daß die Lage sich noch weiter verschärfen werde und daß die Regierung nicht mehr in der Lage ist, für Leben und Eigentum der Europäer einzustehen.

Newyork, 16. Juli. (Von der Pest.) Die zur Untersuchung der Doubonensepeste nach Porto Rico entsandte Kommission ist zurückgekehrt. Sie befürchtet, daß die Pest epidemisch wird. Gestern zählte man drei neue Erkrankungsfälle. Ein Erlöschen der Seuche vor dem Winter ist nicht zu erwarten. Man hält Newyork für gefährdet. Alle westindischen Schiffe werden hier gründlich desinfiziert.

Newyork, 16. Juli. (Das Unwetter in Denver.) Durch das furchtbare Unwetter in Denver wurden 500 Menschen obdachlos. Man brachte sie provisorisch unter. Die genaue Zahl der Toten steht noch nicht fest.

